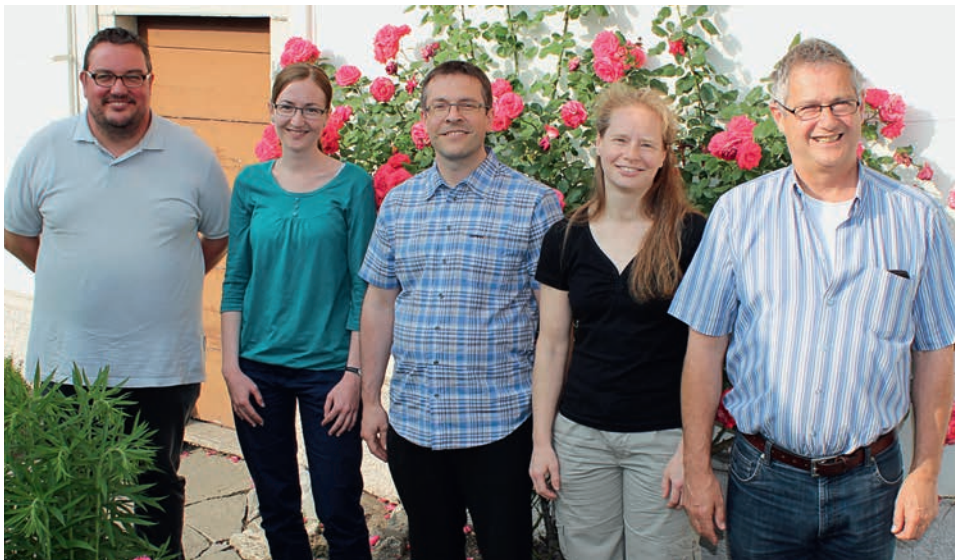




Der Urner Dekanatsvorstand (v.l.): Marcel Isenschmid (Religionspädagoge Erstfeld, Kassier), Ursula Ruhstaller (Pastoralassistentin Schattdorf, Sekretärin), Daniel Krieg (Pfarrer Altdorf, Dekan), Claudia Nuber (Pastoralassistentin Altdorf, Pedell) und Wendelin Bucheli (Pfarrer Bürglen, Vizedekan). Bild: Toni Stadler-Gnos

Vielfältiges Geschehen im Dekanat

Im Dekanat Uri sind die Seelsorger und Seelsorgerinnen der Urner Pfarreien zusammengeschlossen. Sie treffen sich dieses Jahr viermal zur Dekanatsversammlung unter dem Vorsitz von Dekan **Daniel Krieg**, Altdorf. Dabei werden die statutarischen Geschäfte abgewickelt und der Informationsaustausch gepflegt. Im Dekanat geht es um überregionale Angelegenheiten und auch der gesellige, informelle Austausch kommt nicht zu kurz. Der Dekanatsausflug wird dieses Jahr mit den Pfarreisekretärinnen durchgeführt.

Im Dekanat werden gemäss Statuten, die vom Bischof approbiert wurden, der Vertreter im Priesterrat und andere Vertreter in Kommissionen und Gremien gewählt.

Für das Dekanat Uri wirkt **Ernst Walker**, Silenen, im Kleinen Landeskirchenrat (Resort Seelsorge) der Landeskirche Uri mit.

Dem Dekanat obliegt auch die Organisation der Landeswallfahrten. Dieses Jahr führt sie die Pilger am 24. Oktober zur Wirkungsstätte des Landesheiligen Bruder Klaus nach Sachseln.

Ein Mal im Jahr wird zur Seelsorgekonferenz zusammengerufen. An ihr wird ein pastorales Thema erörtert (wie z.B. Firmung 18+). Die jährliche Weiterbildung der Seelsorgenden wird vom Dekanat meist mit dem Innerschwyzer Dekanat organisiert.

Im Kanton Schwyz gibt es die beiden Dekanate Inner- und Ausserschwyz. Bei der gemeinsamen Schwyzer Zusammenkunft einmal im Jahr (Pastoralkonferenz) werden pastorale Themen besprochen (letzthin Palliative Care und Gefängnisseelsorge).

Eugen Koller

🌐 Weitere Informationen: www.kath-uri.ch

Persönlich



Unsere Kirche wird farbiger

Pfingsten 2014, Festgottesdienst in der Pfarrkirche Immensee: Am Altar steht ein chinesischer Priester als Hauptzelebrant, die Lesung wird in deutscher und chinesischer Sprache vorgetragen und neben den vertrauten Gesängen des Kirchenchors erklingt asiatische Musik. Im Kirchenschiff haben sich rund hundert Einheimische und fünfzig Chinesinnen und Chinesen zur gemeinsamen Feier eingefunden. Obwohl ein besonderes Anliegen diese Menschen aus so unterschiedlichen Herkunftsländern zum gemeinsamen Beten zusammengebracht hat, ist für mich diese Völker verbindende Gemeinschaft ein Bild der Kirche der Zukunft – auch für unsere Pfarreien.

In meiner Jugendzeit im Glarnerland begleitete ich meine Eltern immer gerne in die Italienermesse. Mir gefielen die Lieder und ebenso die gemeinsame «Merenda» nach dem Gottesdienst. Inzwischen sind Frauen und Männer mit italienischen Wurzeln tragende Kräfte unserer Pfarreien und mit ihnen zusammen Menschen verschiedenster Herkunft und Hautfarbe. Und doch sind diejenigen unter ihnen, die keinen Schweizer Pass besitzen, in vielen Kirchgemeinden weder stimm- noch wahlberechtigt. Ich finde, das muss sich ändern. Im Kanton Schwyz sind dafür die Grundlagen geschaffen worden.

Das Stimm- und Wahlrecht ist allerdings noch keine Garantie für eine gute Integration aller und lebendige Pfarreien. Dazu braucht es viel mehr! Für mich ist das persönliche Interesse an jedem Menschen und seiner Geschichte ebenso wichtig wie der Respekt gegenüber den Traditionen vor Ort.

Brigitte Fischer Züger, Pfäffikon
bfz.gv-urschweiz@kath.ch

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Kanton Uri

Uerner Basler Priester

[kath.ch/eko] Mitte Juni wurde **Thomas Zimmermann** (58) aus Altdorf in der Kathedrale von Solothurn von Bischof Felix Gmür zum Priester geweiht. Thomas Zimmermann hat nach mehrjähriger Tätigkeit als Primarlehrer an der Universität Freiburg i. Ü. Geschichte studiert. Er hat eine Forschungsarbeit über das Missionsseminar Schöneck und einem Buch über ein Hotel im Maderanertal verfasst. 2005 schloss er ebenfalls in Freiburg auch das Studium in Theologie ab. Seit 2012 ist er Pastoralassistent in Arbon.

Kanton Schwyz

Neue Mattli-Leitung

[NR/eko] Das Mattli Antoniusshaus in Morschach steht ab diesem Sommer unter neuer Leitung. Ab Juli übernahm **Hans Egli** die Verantwortung für den Betrieb des franziskanischen Bildungshauses, bis Ende 2014 lange Jahre in der Leitung des Tagungs- und Studienzentrums Boldern tätig. Mit ihm gewinnt das Mattli einen erfahrenen, kompetenten und ansprechenden Geschäftsleiter.

Der Bereich Bildung und Kultur wird zukünftig ebenfalls durch eine neue Bereichsleitung geführt. Diese Aufgabe übernimmt ab September 2015 **Eugen Trost**, Theologe und langjähriger Dozent am RPI der Universität Luzern. Auch sein Engagement lässt die Franziskanische Gemeinschaft zuversichtlich in die Zukunft des Mattlis blicken!

Hans Egli und Eugen Trost übernehmen ihre Aufgaben von Isabelle Odermatt und Rita Helfenberger, welche die Verantwortung für das Mattli die letzten vier Jahre innehatten. Sie übergeben ein solides Haus, das gut aufgestellt ist. Dafür ist ihnen die Franziskanische Gemeinschaft herzlich dankbar.



Weltgebetstag für China in Immensee gefeiert

Die evangelischen Mitglieder der Ökumenischen Gesellschaft Schweiz-China (CEGSC) freuten sich über die Anfrage ihrer katholischen Geschwister in der CEGSC, den Tag des Gebets für China jeweils gemeinsam zu feiern. Seither versammeln sie sich alljährlich in einer anderen Region der Schweiz, um diesen Tag gemeinsam zu begehen. Dieses Jahr durften wir auf Einladung des Pfarreileiters Martin Weick am Pfingstsonntag in Immensee zu Gast sein. Ein wahrlich pfingstliches Erlebnis war der gemeinsame Pfingstgottesdienst in deutscher und chinesischer Sprache, der musikalisch vom Kirchenchor Immensee und einer chinesischen Musikerin gemeinsam gestaltet wurde. Neben rund 100 Pfarreiangehörigen feierten über 50 Gäste aus der ganzen Schweiz mit, viele davon chinesische Migranten, Christen verschiedener Konfessionen und Nichtchristen. Auf dem Bild (v.l.): Pfarreileiter Martin Weick, Martin Jäggi von der Missionsgesellschaft Bethlehem, der chinesische Priester Peter Zhao und Daniel Salzgeber, Chorherr vom Grossen St. Bernhard und Co-Präsident der CEGSC.

Bild: Laurenz Schelbert, SMB, Text: Brigitte Fischer Züger, Mitglied des CEGSC

Bischof wird Spiritual

[eko] Wie Sr. Raymunda Eisenegger, Priorin des Dominikanerinnenklosters St. Peter am Bach in Schwyz, bestätigt, wird der isländische Bischof **Pierre Bürcher** Spiritual für die sieben Schwestern. Er wird somit die Nachfolge von Pater Ägidius Hediger antreten, der 16 Jahre Spiritual war und am 13. Februar verstarb. Der 70-jährige Bischof wird seine Stelle im Januar 2016 in Teilzeit antreten und dann schon bald ins Heilige Land reisen. «Auf Rat meiner Ärzte habe ich mein Rücktrittsgesuch eingereicht. Im Einvernehmen mit dem lateinischen Patriarchen von Jerusalem werde ich als emeritierter Bischof den Christen im Heiligen Land mit Freude zur Verfügung stehen», schrieb Pierre Bürcher dieses Frühjahr.

Kirche Schweiz

Studientagung zur Synode

[SBK/eko] Die Schweizer Bischöfe vertiefen das Thema der Bischofssynode an einem Studientag, am 31. August in Bern. Im

Zentrum des Studientags steht die theologische Erörterung der Frage, auf welche Weise die Distanzierung vieler Katholikinnen und Katholiken von ihrer Kirche in den Fragen von Partnerschaft, Ehe und Familie überwunden werden kann. Es ist das Anliegen von Papst Franziskus und der Bischöfe, dass mit einer guten Vorbereitung der Boden für den fruchtbaren Verlauf der Bischofssynode gelegt wird.

Statistik «Sexuelle Übergriffe»

[SBK/eko] Die Schweizerische Bischofskonferenz hat die Jahresstatistik 2014 «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld» entgegengenommen, die das Fachgremium «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld» erstellt hat. Im Berichtsjahr 2014 wurden den Bistümern 12 Opfer (2013: 11 Opfer) und 10 Täter (2013: 14 Täter) gemeldet. Alle Fälle gehen auf die Zeit zwischen 1950 und 2000 zurück, ausser in einem Fall aus dem Jahr 2013. Von den 12 gemeldeten Opfern waren zum Zeitpunkt der Übergriffe 8 Kinder, 1 Jugendlicher und 3 erwachsene Frauen.

Generalsekretär – Gehilfe bei Isenthaler Bergbauern

Statt in die Ferien zu fahren arbeitete der Generalsekretär von Caritas Europa, Jorge Nuño Mayer, zusammen mit seinem Sohn eine Woche lang unentgeltlich bei der Bergbauernfamilie Eberli im Isenthal. Die Arbeitstage auf dem Berghof waren streng, intensiv und lang. Bereuen tut er es nicht.

Von Franziska Bundi/Caritas Bergeinsatz

Normalerweise steht er im Gespräch mit ranghohen Vertretern der europäischen Länder und der Europäischen Union und



Der Generalsekretär der Caritas Europa Jorge Nuño Mayer und sein Sohn (links) haben Thomas Eberli und seine Familie auf ihrem Hof in Isenthal tatkräftig unterstützt.

Der Generalsekretär der europäischen Caritas meint, dass man als Freiwilliger sehr offen sein, sich überraschen lassen und keine festen Erwartungen haben sollte. Als Stadtmensch und vor allem als Geschäftsführer sei man schnell in der Versuchung beraten zu wollen, das sei aber fehl am Platz. «Für mich war es sehr gut und gesund einmal der Gehilfe zu sein und Anweisungen entgegen zu nehmen», so Jorge Nuño Mayer.

Mähen, Misten, Käsen

Geholfen haben die beiden Freiwilligen beim Mähen der Wiesen, Versorgen der Tiere, Ausmisten, Zäunen, Estrich räumen sowie bei der Käseherstellung. Auch zufrieden ist die Bergbäuerin: «Ihre Hilfe ist super! Weil sie zu zweit waren, konnten wir mit ihnen den Estrich räumen. Der Vater hat zudem die volle Verantwortung für die Rinder übernommen. Der Junior half meinem Mann beim Stallmachen», sagt Heidi Eberli.

Die Hilfe von Freiwilligen entlastet die siebenköpfige Bergbauernfamilie. Nach einer schlecht verheilten Schulteroperation kann ihr Mann noch nicht wie gewohnt anpacken. Zudem wollen sie im Herbst ihr baufälliges Wohnhaus umbauen, was die Arbeitslast nochmals enorm erhöht. Das

Betriebsbudget ist aber zu knapp, um jemanden anzustellen. Als Freiwilliger leistet man hier einen wertvollen Beitrag zur Unterstützung.

Gegenseitige Wertschätzung

Jorge Nuño Mayer spürt die Wertschätzung, die er von der Familie für seinen unentgeltlichen Einsatz erhält. Der Familienvater habe die Fähigkeit, die Freiwilligen entsprechend ihres Könnens einzusetzen. Sie dürfen auch ihre Zeit auf dem Hof geniessen und würden nicht nur arbeiten. An ihrem freien Tag unternahmen sie mit der ganzen Familie einen Ausflug auf die Alp, wo die Kühe den Sommer verbringen. Es gibt auch Werte, von denen Stadtmenschen lernen können. Jorge Nuño Mayer schätzt es, dass die ganze Familie fünf Mahlzeiten gemeinsam einnahm. Alle kommen am Tisch zusammen, was den Zusammenhalt der Familie stärkt. Nach seinem Bergeinsatz hegt Jorge Nuño Mayer noch grössere Bewunderung für die Leistung und Lebensweise der Bergbauern. Er weiss nun, wie viel Zeit und Anstrengung es braucht, um eine Weide schön zu halten.

Weitere Informationen zu Caritas Bergeinsatz:

 www.bergeinsatz.ch

versucht sie für Themen wie die grassierende Armut in Europa und die bedrohten Menschenrechte der Flüchtlinge im Mittelmeer-Raum zu gewinnen.

Diesen Frühsommer aber verbrachte Jorge Nuño Mayer ein paar Tage in den Schweizer Alpen und widmete sich einer ganz andern, wenn auch nicht minder sozialen Aufgaben. «Der Einsatz auf dem Bergbauernhof ist erholsam, wenn man mit der richtigen Einstellung kommt», sagt der Generalsekretär trotz der vielen Arbeiten, die er zu bewältigen hatte. Er wollte diesen Sommer gemeinsam mit seinem 21-jährigen Sohn etwas unternehmen und gleichzeitig vom Arbeitsalltag abschalten können. Der Bergeinsatz der Caritas schien Vater und Sohn das passende Angebot, und so kam er, durch Vermittlung von Caritas Bergeinsatz, einem Angebot der Caritas Schweiz, auf den Bauernhof der Familie Eberli in Isenthal.



Der Generalsekretär der Caritas Europa Jorge Nuño Mayer bei der Feldarbeit.

Bilder: Christian Gut/Caritas Schweiz:

DVD zum Gottesdienst

Ein neues Lehrmittel erklärt mit vielen Bildern und spielerisch, wer und was im Gottesdienst eine Rolle spielt.



Aus der Bilderserie «Wort-Gottes-Feier»: Michaela Zurfluh, Pastoralassistentin beim Gebet.

Bild: Gregor Gander:

Von Monika Baechler, Stellenleiterin
Katechetische Arbeitsstelle Kanton Schwyz

Urs Stadelmann, Projektleiter, begrüsst die Gäste zur Vernissage der DVD-ROM «Wer und Was im Gottesdienst». Die Vielfalt der Gästeschar von Vertretungen der Synodalräte, Stellenleitungen von Fachstellen, kirchliche Tätige aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern, wie auch Mitwirkende bei der DVD-ROM zeige, wie vielfältig das vorgestellte Material eingesetzt werden kann.

Bilder vermitteln das Dialogische

Zentral in der Vorstellung der DVD-ROM war die Foto-Show von **Gregor Gander**, der mit dem Fotoapparat nicht nur Gegenstände und Haltungen des kirchlichen Alltages fotografiert hat, sondern deren Gehalt im Bild eindrücklich einfangen konnte. Auch wenn Fotografien zuerst oberflächlich erscheinen mögen, diese Bilder vermitteln Botschaften, die spürbar werden. Sie vermitteln berührend das Dialogische des Gottesdienstfeierns.

Die DVD-ROM bietet eine Vielfalt an Arbeitsmaterialien, die in unterschiedlichen Arbeitsfeldern wie Katechese, Ministranten-pastoral, Elternkurse, meditative Weiterbil-

dungsveranstaltungen, eingesetzt werden können. Das Bildmaterial ist so aufgearbeitet, dass es für Flyer und Werbung genutzt werden kann, sofern die Bildrechte bezahlt werden.

Spielvarianten für den Unterricht

Hilfreich sind sicher auch die abwechslungsreichen Spielvarianten die **Agnes Kehrl**, Religionspädagogin, Adligenswil, an diesem Abend ganz praktisch vorstellte. Sie ermunterte die Anwesenden, die Vorschläge für den eigenen Gebrauch anzupassen, zu ergänzen und weiterzuentwickeln.

Finanzierung problematisch

Die Realisierung des Projektes gelang nur, so **Peter Weskamp**, weil viele das Projekt tatkräftig, ideell und finanziell unterstützt haben. Noch sind nicht alle Ausgaben gedeckt und Relimedia wird das Defizit tragen müssen. Darum sind die Kosten der DVD-ROM auch höher geworden als budgetiert. Allen Macher/-innen sei für ihr überaus grosszügiges und engagiertes Arbeiten ganz herzlich gedankt.

Die DVD-ROM kann bei Relimedia bezogen werden.

Auch der Download ist möglich.

🌐 www.reli-media.ch

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

4.7.: Martin Kuse
11.7.: Sibylle Forrer
18.7.: Meinrad Furrer
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst

Aus der Kirche der Barmherzigen
Brüder in Graz
12.7., 9.30 Uhr, ZDF

Sternstunde Religion. Kirche, Ketzer, Kurtisanen

1414 beginnt auf Drängen des deutschen Königs Sigismund das Konzil von Konstanz. Weltliche und kirchliche Fürsten, Gelehrte und hunderte Kurtisanen kommen nach Konstanz. Das Konzil beendet das Schisma, bringt kirchenrechtlich spektakuläre Neuerungen, lädt aber Schuld auf sich: Am 6. Juli 1415 stirbt der tschechische Frühreformer Jan Hus auf dem Scheiterhaufen. Der Dokumentarfilm von Luke Gasser zeichnet die Ereignisse nach.
19.7., 10 Uhr, SRF 1

Radiosendungen

Katholische Predigten

5.7.: Jean-Pierre Brunner, Naters
12.7.: Li Hangartner, Luzern
19.7.: W. Kirchschläger, Kastanienbaum
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

5.7.: H.-W. Hoppensack, Schwanden
12.7.: Josph Bättig, Luzern
19.7.: Daniel Bühlmann, Stansstad
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

5.7.: 14. Sonntag im Jahreskreis B
Ez 1,28b–2,5; 2 Kor 12,7–10
Mk 6,1b–6

12.7.: 15. Sonntag im Jahreskreis B
Am 7,12–15; Eph 1,3–14;
Mk 6,7–13

19.7.: 16. Sonntag im Jahreskreis B
Jer 23,1–6; Eph 2,13–18;
Mk 6,30–34

Die Kirche und ihr Problem mit der Homosexualität

Im katholischen Irland stimmte eine grosse Mehrheit für die Einführung der «Homo-Ehe». Der Theologe und Psycho-Therapeut, Wunibald Müller, erläutert seine Haltung zur «Homo-Ehe» und zeigt auf, welche wichtige Rolle die Kirche gegenüber Homosexuellen einnehmen könnte.

Interview: Detlef Kissner, Redaktor forumKirche, Pfarreiblatt der Kantone Thurgau und Schaffhausen

Was ist aus ihrer Sicht Homosexualität?

Wenn sich jemand durchgängig sexuell angezogen fühlt von Personen des gleichen Geschlechts. Laut Untersuchungen trifft dies etwa auf 5 bis 6 Prozent aller Männer und 2 bis 3 Prozent aller Frauen zu. Nach dem augenblicklichen Forschungsstand geht man davon aus, dass jemand der homosexuell ist, eine gewisse Prädisposition dazu hat, die sich unter bestimmten Umweltbedingungen zur Homosexualität entfaltet und dass diese Veranlagung nicht wirklich veränderbar ist.



Dr. Wunibald Müller leitet das Recollectio-Haus der Abtei Münsterschwarzach (D) Bild: zVg

Die Leitung der katholischen Kirche tut sich schwer, eine klare Haltung gegenüber Schwulen und Lesben zu finden ...

Dies hat sicher damit zu tun, wie die Kirchenleitung die Bibel versteht, die eindeutig der Heterosexualität einen Vorrang gibt: Menschwerdung geschieht in der Konstellation von Mann und Frau.

In den 70er-Jahren vollzog sich eine Zäsur in der Forschung, die aufgezeigt hat, dass es zufriedene, gesunde homosexuelle Menschen gibt, dass Homosexualität nichts Krankhaftes ist. Diese Wende ist von der Kirche bis heute nicht nachvollzogen worden.

Wie bewerten Sie die Entwicklung, dass in immer mehr Ländern die Partnerschaft von gleichgeschlechtlichen Paaren der Ehe gleichgestellt wird?

Mir ist aufgefallen, dass es – entgegen dem verbreiteten Bild von wechselnden homosexuellen Beziehungen – viele Frauen und Männer gibt, die in treuen homosexuellen Beziehungen leben. Solche Paare haben sich in Fragen der wirtschaftlichen Absicherung oder in Grenzsituationen (Unfall, schwere Krankheit usw.) bisher schwer getan, weil ihre Beziehung nicht offiziell anerkannt wurde und rechtliche Regelungen fehlten. Die neueren gesetzlichen Bestimmungen haben nun dazu beigetragen, dass solche schwierigen Situationen entschärft worden sind.

Ausserdem hat man festgestellt, dass gesetzliche Regelungen einen wichtigen Rahmen bilden, der solche Beziehungen stabilisieren kann. Von daher finde ich solche Regelungen grundsätzlich positiv.

Grundsätzlich positiv, aber ...

Von meinem Verständnis her unterscheidet sich eine Ehe, die offen ist für Nachkommenschaft, von einer homosexuellen Beziehung. Man könnte Letztere eine «homosexuelle Partnerschaft» nennen und soll sie auch durch Gesetze absichern. Man muss sie dennoch nicht auf die gleiche Ebene heben wie das, was ich als Katholik unter Ehe verstehe.

Das bedeutet aber auch, dass man lesbische Frauen und schwule Männer, die sich für eine Partnerschaft entscheiden, unter den Segen Gottes stellen kann. Segnen – benedicere – bedeutet ja «etwas Gutes sagen». Homosexuellen Menschen sollte dieser Segen Gottes für ihre Beziehung nicht versagt werden. Eine Segnung ist von meinem Verständnis her nicht vergleichbar mit dem Sakrament der Ehe. Durch die Art und Weise, wie die Segnung vorgenommen wird, sollte der Unterschied auch deutlich werden.

Welche Perspektiven bieten in diesem Zusammenhang der Glauben?

Für mich ist eine Aussage von Papst Franziskus sehr hilfreich. Er sagte, man solle homosexuelle Menschen so sehen, wie Gott sie sehen würde. Das heisst, zunächst einmal den Menschen in ihnen wahrzunehmen und von daher dem homosexuellen Menschen zu be-

gegnen, der aus viel mehr besteht als seiner sexuellen Orientierung. Es ist wichtig, dass ich ihn in seiner Homosexualität würdige, ihn aber nicht darauf reduziere.

Was müsste sich ändern?

Die Kirche müsste über ihren eigenen Schatten springen. Und da wünschte ich mir von ihr, dass sie homosexuellen Paaren ihre auch sexuelle Liebe, die eingebunden ist in eine Beziehung, die von Treue, Versöhnungsbereitschaft und Verbindlichkeit geprägt ist, nicht abspricht, sondern zugesteht, dass dies auch eine Liebe sein kann wie die zwischen Frau und Mann. Dann könnte die Kirche mit ihren spirituellen Ressourcen für viele Menschen durchaus eine Ansprechpartnerin sein, die von ihnen ernst genommen wird.

Wie könnte die Kirche auf homosexuelle Menschen zugehen?

Die entscheidende Frage ist: Gehe ich davon aus, dass nur innerhalb der Ehe Sexualität moralisch gesehen richtig ist – und das ist ja nach wie vor geltende katholische Lehre. Oder bin ich bereit zu sagen, es gibt die Sexualität, das ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Aufgabe der Seelsorge wäre es, Menschen zu helfen, dass sie ihre Sexualität so in ihr Leben und ihre Beziehungen integrieren können, dass sie zu einer Bereicherung ihres Lebens und ihrer Beziehung wird.

Welche Hilfe könnte sie bieten?

Sie könnte sie auf ihrem Weg zur eigenen Identität unterstützen. Für homosexuelle Menschen ist es wichtig, dass sie ihre homosexuelle Ausrichtung klar bejahen können, um verantwortungsvoll mit ihrer Sexualität umgehen zu können. Kirche sollte nicht dazu beitragen, dass Frauen und Männern, die lesbisch oder schwul sind – und dazugehören auch Priester und Mitarbeitende in ihren eigenen Reihen – ihre Homosexualität verdrängen, sondern sie ermutigen, dazu zu stehen, um so ihre Sexualität, die ja auch Quelle ihrer Kreativität, ihrer Hingabe und Spiritualität sein kann, für ihr Leben fruchtbar zu machen.

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
16. Jahrgang
Nr. 13–2015
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

Herausgeber
Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6554 Flüelen
Telefon 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion
Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 25 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil
Nr. 14 (25.7.–14.8.): Sa, 11.7.
Nr. 15 (15.8.–4.9.): Fr, 31.7.

**Redaktion der Pfarreiseiten
und Adressänderungen**
Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch
www.kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck
Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch



**Ungewohnte Blicke wagen,
aussergewöhnliche Perspektiven entdecken,
der Sonne Kraft geniessen,
über die Wunder der Natur staunen,
den Lauf der Wolken verfolgen,
den Duft der Bergluft einatmen,
der ewigen Schöpferkraft dankbar sein,
staunen, ruhig werden, geniessen.**

Text: Eugen Koller, Bild: Däny Beer, Basel